



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für 1/2, 6. 32 M. statt 36 M., für 1/3, 6. 11 M. statt 18 M. Stellengefuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., 1/2, 6. 13.50 M., 1/3, 6. 26 M., 1/4, 6. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 280.

Leipzig, Donnerstag den 3. Dezember 1914.

81. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Allgemeiner Deutscher Buchhandlungs-Gehilfen-Verband.

Im Monat November gelangten zur Auszahlung:

- 1649.50 Krankengelder,
- 900.— Begräbnisgeld,
- 41.86 Wittven- und Waisengelder und
- 460.— Notstands- und Stellenlosen-Unterstützung.

Leipzig, 1. Dezember 1914.

Der Vorstand.

Schulbüchergeschäft.

Eine weitere Antwort auf die Eingaben des Vorstandes des Börsenvereins vom 30. September 1914.

(Vgl. Nr. 229, 239, 240, 245 u. 258.)

Detmold, den 27. November 1914.

Fürstlich Bippisches Staatsministerium

J.-Nr. 4192.

Auf das Schreiben vom 30. September d. J.

Obwohl viele Lehrer in den Heeresdienst eingezogen sind, ist bislang der Unterricht in allen Schulen des diesseitigen Staatsgebietes durch Einführung von Kombinationsstunden aufrecht erhalten, so daß das Schulbüchergeschäft keine Einbuße leiden wird.

gez. Biedenweg.

An

den Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

in

Leipzig.

Etwas vom feldgrauen Buchhändler.

III.

(II siehe Nr. 270.)

Der erste Tote. — Der saure Apfel. — Das vlämische Gebet.

Fast zwei Wochen waren wir in das schöne, fruchtbare Belgien hineinmarschiert, und noch immer hatten wir nichts vom Feinde zu sehen bekommen, es seien denn ein paar Uniformröcke, die in den Dörfern im Staube herumlagen, oder ein schwarzer Tornister, als Zeugen der damaligen Standhaftigkeit belgischer Soldaten, denen wohl noch die Erinnerung an Lüttichs Fall schleunigst in einen bescheidenen Zivilkittel hineingeholt hatte, in dem sie uns von den Häusern aus halb spöttisch und halb ängstlich zunickten. Endlich hieß es eines Tages: »Heute, Kinder, wird's was geben«. Das Singen während des Marsches wurde eingestellt, und ein jeder hing seinen besonderen Ahnungen nach. Heiß, furchtbar heiß war der Augustmorgen, dichte Staubwolken machten uns zu den »reinsten« Mohren, und die Feldflaschen wurden schneller leer als sonst. Da mit einmal »Halt!«, die Gewehre wurden zusammengesetzt, und ein halblautes Getuschel erhob sich. Fast ungläubig hörten wir's: »Der erste Tote«. Ja, da lag er, gar nicht weit von uns, schmerzgekrümmt an der rechten Seite des Hohlweges. Die Kugel hatte eine schrecklich blutige Spur an seiner Stirn zurückgelassen; noch hielt die linke Hand das Gewehr in Anschlagstellung. Der Lauf desselben zeigte auf eine benachbarte Waldecke, und es dauerte auch nicht lange, so

fand man dort drei tote belgische Kavalleristen, deren riesige Pelzmützen von Hand zu Hand gingen und kein schlechtes Erstaunen unter uns Behelzten hervorriefen. So hatte unser toter Kamerad sein Leben also teuer genug verkauft, und nun lag er hier still und steif vielleicht schon Tage, Nächte. Mir war's, als ob eine eisige Hand nach meinem Herzen griff, und manch anderem ging's ebenso. Schnell waren die Spaten heraus, um dem Toten die letzte Ruhe zu schaffen. Behutsam wurde er hineingelegt, die Erde schloß sich wieder, und wir beteten ein stilles Vaterunser. Ein rührend unbeholfenes Kreuz wurde noch hergestellt und auf den schmalen Erdhügel gepflanzt. Schlafe sanft, Kamerad, in fremder Erde, auch dir blüht unsterblicher Lorbeer! Eile war geboten, die trüben Gedanken verschwanden, das Marschtempo artete fast in Lauffschritt aus. Eine kleine, menschenleere Stadt wurde durchquert, dann aber nahm uns eine prächtige Rüstler-Allee auf. Die Chausseen in Belgien bilden ein Kapitel für sich; hohe, herrliche Pappeln oder Rüstern säumen die breiten, festen Wege, links und rechts herrliches Weideland, durchzogen von Hecken und Gräben, dazwischen bunte Kühe, und so geht es endlos weiter bis in die blaue Ferne hinein. So schön und sauber das alles aussah, so sollten wir doch bald erfahren, wie wenig schön und sauber sich solch ein Terrain zum Gefecht eignet. Wir rückten immer weiter vorwärts; die Bäume gaben gottlob ein wenig Schatten, was ihnen nicht ganz leicht wurde, da die liebe Sonne im Zenit stand und uns eine übergroße Güte antat. Da, ein Schuß! Manu, sollte es jetzt doch ernst werden? »Sturmriemen herunter« und »Halt!« Gerade nestelten wir noch an unseren Helmen herum, da schlugs über unseren Köpfen vorbei in die Rüstern ein, ein Klirren, Singen, Pfeifen, wir standen plötzlich im Qualm zur Linken der Chaussee, jeder um einen Ton bleicher. Bloß ein Mann meiner Gruppe brachte es fertig, in einen völlig unreifen Apfel zu beißen, dessen Säure ihm die Tränen in die Augen trieb. Und dann kam das, was uns das seelische Gleichgewicht wiedergab: er fragte in voller Gemütsruhe: »Wollen Sie auch einen sauren Apfel haben? Ich habe die ganzen Taschen voll, schmecken tadellos!« »Besten Dank«, lehnte ich ab, »ich habe schon genug von diesem sauren Apfel, von dem ich eben einen Vorgeschmack gehört habe und in den ich unaufgefordert hineinbeißen muß«. Es gibt merkwürdige Käuze, dachte ich eben, da galoppierte eine Husarenpatrouille zurück, die gebückt auf ihren Pferden hockten, ungefähr so wie die Siouxindianer in dem abenteuerlichen »Waldläufer«. Sie lachten von ihren Säulen herunter, während ihnen die Kugeln um die Ohren sausten, und verschwanden ebenso schnell, wie sie gekommen waren. Die haben's gut, meinte mancher, für uns geht's erst los. Eine Zeitlang stolperten wir in dem Chaussee Graben vorwärts, hübsch geduckt, wie sich das für Anfänger gehört, denn obwohl die Geschosse wohl einen Meter über uns vorbeiflogen, hörte es sich doch jedesmal so an, als ob jede Kugel beinahe die Helmspitze gestreift hätte. Die vordere Kompanie hatte sich bereits in Schützenlinien entwickelt. Auch wir schwärmten aus und überstiegen einen Stacheldrahtzaun, an dem wir uns die Hände blutig rissen, aber in der Aufregung denkt man: nur weiter und vorwärts! Über eine große Wiese wurde gerasst, nachdem uns unser Major noch zugerufen hatte: »Nun aber Ohren steif, Jungens, zeigt, was Ihr könnt!«. Weiter vorn hörten wir leb-